



Obwohl die zeitgenössischen Bildquellen eindeutig braune Joppen darstellen konnten sich noch 2009 gewisse Trachtenreglementierer – die noch heute ihres Amtes walten – nicht von der ideologisch bedingten Erfindung lösen. Die Schützenkompanie Neustift hat sich davon nicht beeinflussen lassen.

Die Bedeutung der Votivbilder für unser Trachten

Die Volkstrachten sind ein ganz wesentlicher Bestandteil der Südtiroler Volkskultur. Es ist daher mehr als berechtigt, dass Musikkapellen, Schützenkompanien und Volkstanzgruppen sowie Chöre, bevor sie sich eine neue Tracht zulegen, den Wunsch nach einer örtlich überlieferten Kleidung äußern. Viele dieser trachtentragenden Vereine wurden in den letzten Jahren von der Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“ ehrenamtlich beraten.

Die Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“ ist eine wissenschaftlich tätige Forschungsgruppe im Bereich der Bekleidungsgeschichte und bemüht sich seit Jahren um die Rückkehr zu den lokalen Besonderheiten der unterschiedlichen Tiroler Volkstrachten in den kleinräumigen Trachtenlandschaften zwischen Kufstein und Ala.

Gertrud Pesendorfer, Vertraute von Gauleiter Franz Hofer, erhielt 1939 den Auftrag die Südtiroler Trachtenlandschaften im Rahmen des Projektes „Ahnenerbe“ zu dokumentieren. In manchen Bereichen konnte sie auf museale Bestände zurückgreifen, doch in den verkehrsoffeneren Gebieten waren die Volkstrachten längst verschwunden, als die museale Sammeltätigkeit einsetzte. Für diese Gegenden, wo wenig

oder nichts erhalten war, erfand Pesendorfer kurzerhand Trachten und ihre Bestandteile. Diese Erfindungen fanden Eingang in die einschlägigen Publikationen. Die wissenschaftlich forschende und beratende Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“ ist daher zweifellos ein notwendiger Verein, weil noch heute unter dem ideologisch besetzten Schlagwort der „lebendigen Tracht“ die Pesendorfersche Publikation als eine Art von „Trachtenbibel“ angesehen wird.

TRACHTENLANDSCHAFTEN IM LICHT DER VOTIVBILDER

Bei der Erforschung der ursprünglichen Trachtenlandschaften, d. h. der Gegenden mit gemeinsamer, aber standesbezogener Festtagskleidung, sind die Votivbilder eine unerlässliche Hilfe.



Ein Votivbild aus dem Jahre 1843 in der Wallfahrtskirche Mariahilf am Freienbühel unterhalb der Plose zeigt eindeutig die braune Männerjoppe.



Wegen der roten Jacken der Musikantinnen wurde der gesamten Musikkapelle Kastelruth im Jahr 2012 der Trachtenförderungsbeitrag des Landes verweigert. Ein Votivbild aus Pufels (Gemeinde Kastelruth) von 1688 belegt die von der „Arge lebendige Tracht“ provozierte Fehlentscheidung des Kulturbeirats.



Freilich sagen die Bildmotive im Unterschied zu den historischen Stücken bzw. fachspezifischen Zeichnungen wenig über Stoffqualitäten bzw. Schnitte aus. Dafür zeigen sich die Votanten (Bildspender) durch ihre gemeinsame Kleidung äußerlich als landschaftliche Einheit, d. h. als eine bestimmte Gemeinschaft.

Der Aufschwung der volkstümlichen Votivbilder vom achtzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts fällt in Tirol mit der Blüte der Volkstrachten zusammen. Die feststellbare ortstypische Kleinräumigkeit wurde durch die Pesendorferschen „Optionstrachten“ – in die die das Land verlassenden Südtiroler hätten eingekleidet werden sollen – auf wenige „Talschaftstrachten“ reduziert.

BEKLEIDUNGSGESCHICHTLICHE AUS-SAGEFÄHIGKEIT DER VOTIVBILDER

Seit es Bild-, Dank-, und Glaubenswallfahrten gibt, dankten und beteten die Menschen vor einer



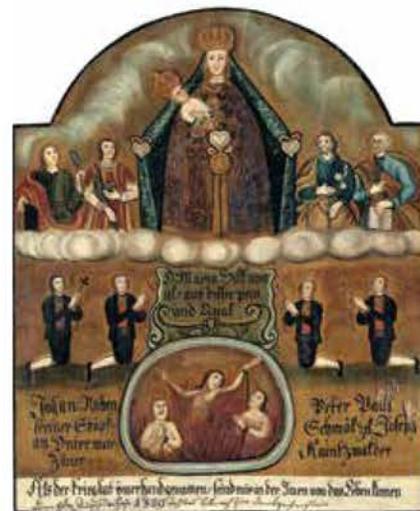
Aus unerfindlichen Gründen hat Gertrud Pesendorfer für den Brixner Raum grüne Männerjacken vorgesehen.

besonderen Marien- oder Heiligendarstellung für erfolgte oder zu erwartende wunderbare Hilfe. Die zur Formel verkürzte Inschrift „ex voto“, vom lateinischen „votum“ d. h. Verlöbnis oder Versprechen, findet sich sehr häufig auf den kleinformatischen Tiroler Votivtafeln. Der Votivkult erfolgte nach dem Leitspruch: „Bezahle Votivbild gegen Rettung, Heilung oder gutes Nachleben.“ Erst durch Herstellung eines Votivbildes wurde das Versprechen des Votanten an die Hilfskraft eines Wallfahrtsbildes als erfüllt angesehen.

Für die Volkstrachtenforschung sind die Wallfahrtsorte mit lokal begrenztem Einzugsgebiet sowie die Votivbilder mit Namensangabe, der Provenienz des Bildspenders sowie der Jahreszahl die ergiebigsten. Sie bilden eine ideale Bestätigung oder Ergänzung zu den wirklichkeitsgetreuen Trachtenbildern der Zeit von zirka 1800 bis 1830, die von Künstlern wie Jakob Placidus Altmutter, Josef Anton Kapeller, Johann Georg Schedler (= Schädler), bzw. Karl von Lutterotti geschaffen wurden. Über die Namen der Votanten lässt sich im Idealfall deren Herkunftsort feststellen.

Besonders im Welschtiroler Raum sind die in jüngster Zeit unter dem Motto „affidarsi al cielo“ (= sich dem Himmel anvertrauen) gesammelten Votivbilder besonders aufschlussreich. Zwar fehlen dort bis auf wenige Ausnahmen die vom nationalsozialistischen/faschistischen Machthabern gelenkten „Trachtenerneuerungen“, aber bis auf die Schützenkompanien und einigen Musikkapellen gibt es nach wie vor nur wenige Trachtenträger.

Schon anhand einiger weniger Votivbilder aus dem Eisacktal kann, verglichen mit anderen zeitgenössischen Aquarellen und Farblithografien, die wissenschaftliche Unhaltbarkeit des „Pesendorferschen Trachtendiktats“ bewiesen werden. Zweifelsohne sind die zwischen 1939 und 1945 entstandenen „Optionstrachten“ inzwischen auch Teil der Bekleidungs-geschichte, aber wenn eine



Holttafel, datiert 9. August 1809 zum Gedenken der in den Kämpfen in Oberau (bei Franzensfeste) gefallenen Landesverteidiger. In den Wolken die Trener Wallfahrtsmadonna. Die gefallenen Männer tragen die braune, mit rotem Vorstoß versehene Joppe, deren Verbreitung vom Ritten bis in das Brixner Becken reichte. Die Gefallenen stammten aus Villanders und Barbian.

Schützenkompanie oder eine Musikkapelle die historisch nachweisbaren Kleider vor 1850 tragbar wiederbeleben will, muss dies respektiert werden. Eine Forschungs- und Beratungsgruppe, wie die Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“, sorgt nicht für „Verunsicherung“ der Trachtenträger, sondern hat sich der Redlichkeit wissenschaftlicher Arbeit verschrieben, die sich der Bildquellen und nicht zuletzt der Votivbilder bedient.



Diesen Beitrag hat Univ.-H. Prof. Doz. DDR. Helmut Riz-zolli, Obmann der Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“, für Sie verfasst.